

# Neue Tageszeitung

„Die Tageszeitung“ erscheint jeden Werktag, Regelmäßige Beilagen „Der Bauer aus Hessen“, „Die Spinnfabrik“. Bezugspreis: Bei den Postanstalten vierteljährlich Mk. 1,50 bei den Agenten monatlich 50 Pfg. Hinzu tritt Postgebühr oder Trägerlohn. Anzeigen: Grundzeile 20 Pfg., lokale 15 Pfg. Anzeigen von auswärts werden durch Vornahme erhoben. Erfüllungsort Friedberg. Schriftleitung und Verlag Friedberg (Hessen), Danauerstraße 12. Fernsprecher 48. Postfach-Conto Nr. 4550. Amt Frankfurt a. M.

## Gute Nachrichten aus dem Westen, Osten und Südosten.

### Kämpfe vor Paris. — Die Entscheidung naht. — v. Hindenburg, der Sieger. — Vordringen der Oesterreicher.

#### Kämpfe im Osten und Westen.

Großes Hauptquartier, 10. Sept. Die östlich Paris in der Verfolgung an und über die Marne vorgedrungenen Heereskolonnen sind aus Paris und zwischen Meaux u. Montmirail von überlegenen Kräften angegriffen worden. Sie haben in schweren zweitägigen Kämpfen den Gegner aufgehalten und selbst Fortschritte gemacht. Als der Anmarsch neuer starker Kolonnen gemeldet wurde, ist der Flügel zurückgezogen worden.

Der Feind ist an keiner Stelle gefolgt. Als Siegesbeute dieser Kämpfe sind bisher 50 Geschütze und einige 1000 Gefangene gemeldet.

Die westlich Verdun kämpfenden Heereskolonnen befinden sich in fortwährenden Kämpfen.

In Lothringen und den Vogesen ist die Lage unverändert.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz hat der Kampf wieder begonnen.

#### Sieg um Verdun.

Amtliches Telegramm.

WTB. Großes Hauptquartier, 10. Sept. Der Deutsche Kronprinz hat heute mit seiner Armee die befestigte feindliche Stellung südwestlich von Verdun genommen. Teile der Armee greifen die südlich von Verdun liegenden Sperrforts an; die Forts werden seit gestern durch schwere Artillerie beschossen.

#### Ein neuer Sieg in Ostpreußen.

(W. T. B.) Großes Hauptquartier 10. Sept. Generaloberst von Hindenburg hat mit dem Ostheer den linken Flügel der noch in Ostpreußen befindlichen russischen Armee geschlagen und sich dadurch den Zugang in den Rücken des Feindes geöffnet. Der Feind hat den Kampf aufgegeben und befindet sich in vollem Rückzuge. Das Ostheer verfolgt ihn in nordöstlicher Richtung gegen den Niemen.

Der Generalquartiermeister v. Stein.

#### Die Entscheidung naht!

Zwei Kriegsberichte an einem Tage hat der sonst so schweigsame Generalquartiermeister veröffentlicht. Der erste kündigt die Gerüchte an, die über eine große Schlacht vor Paris im Umlauf waren, und die von unseren Gegnern so hingestellt worden sind, als hätten die Deutschen eine große Niederlage erlitten. Das war natürlich gelogen. Unsere Truppen sind vor Paris trotz energischen feindlichen Widerstandes im Vorwärt. Wenn vorgehobene Heereskolonnen vorübergehend vor feindlicher Hebermacht zurückgenommen wurden, so bedeutet das gar nichts, umso weniger, wenn der Feind nicht nachdrängen konnte. Wenn es sogar gelungen ist, ihm einige Tausend Gefangene und mehrere Geschütze abzunehmen, so muß auch dem Unbefangenen klar werden, auf welcher Seite der Erfolg zu suchen ist.

Nicht wichtiger ist aber die zweite Nachricht. Die Armee des deutschen Kronprinzen hat die befestigten Stellungen der Franzosen bei Verdun genommen und die Sperrforts werden von unserer schweren Artillerie in Behandlung genommen. Das will sagen, daß wir in wenigen Tagen deren Fall zu hören bekommen. Dann wird auch die krontprinzliche Armee frei, die dann mit der des Kronprinzen von Bayern beieinander den französischen Generalissimus zu fassen bekommt. Die Entscheidung steht also vor der Tür; wie sie ausfallen wird, darüber brauchen wir uns nach dem vorangegangenen keine Sorgen zu machen.

Generaloberst von Hindenburg, der wieder Sieger von Tannenberg, hat die Russen abermals zu Boden getrieben. Er hat sie verworfen und es gelang ihm, in ihren Rücken zu kommen. Die Russen befinden sich in voller Flucht nach dem Niemen (so heißt die Remei auf russischem Gebiet.)

Hoffen wir, daß die Nachlese dieses Sieges so ergiebig ausfallen möge, wie bei Tannenberg.

Auch aus Oesterreich kommt gute Botenschaft. Die Serben haben sich blutige Köpfe geholt bei ihren Versuchen, in Oesterreich einzufallen, nicht minder die Montenegro. Die Hauptsache aber ist, daß die Schlacht um Lemberg gut steht. Nach übereinstimmenden Nachrichten geben die Oesterreicher wohl überlegt vor und befinden sich im siegreichen Vordringen. Doch die Erzhäerzöge Friedrich und Karl und der Generalkommandant des österreichischen Heeres Böhmendorf auf der Bahnbahn tätig sind, berechtigt zu den besten Hoffnungen. Auch von dort wird hoffentlich bald der Ruf kommen:

Gloria, Gloria, Victoria!

#### Verwundung Prinz Joachim's.

Prinz Joachim von Preußen ist gestern durch einen Schrapnellschuß verwundet worden. Die Kugel ging durch den rechten Oberschenkel ohne den Knochen zu verletzen. Der Prinz war als Ordonanzoffizier tätig gewesen. Er ist in das nächstliegende Garnisonslazarett gebracht worden.

#### Die belgischen Verluste bei Namur.

London, 10. Sept. Nach Meldungen hiesiger Blätter soll der Holl Namurs den Belgiern einen Verlust von 14.000 Mann ausschließlich der Verwundeten verursacht haben. Die Besatzung und das Verteidigungsheer hätten 21.000 Mann betragen. Der Holl Namurs wird dem Zaudern des belgischen Generals Michel zugeschrieben, der auf dem einen Ufer der Maas so lange gezögert habe, bis die Deutschen an dem anderen Ufer ihre schweren Geschütze aufgestellt hatten.

#### Vordringen der Verbündeten.

Kriegspresssequartier, 10. Sept. Die österreichische Offensive im Raum um Lemberg schreitet erfolgreich vor. Der Armeekorpskommandant Erzherzog Friedrich, der Generalkommandant Baron Conrad v. Höndorf und der Erzherzog Karl hatten sich vom Hauptquartier auf das Schlachtfeld begeben, um persönlich die Entwicklung der Ereignisse zu verfolgen.

#### Die Niederlage der Serben.

Budapest, 10. Sept. In heute hier eingetroffenen Effegier Zeitungen, die die Senst passierten, wird mitgeteilt, daß die Einfälle der Serben in Slavonien am Montag begannen. Trotz der vernichtenden Niederlage der Serben bei Mitrovica wurden sie am Dienstag an anderer Stelle fortgesetzt. Dabei kam es zwischen Grabowitsch und Kertowitsch zu Kämpfen, bei denen unsere aus Peterwardein verstärkten Truppen einen glänzenden Sieg errschten. Im Laufe der letzten zwei Tage sind mehr als 6000 Gefangene nach Ungarn gebracht worden. Der Einbruch der serbischen Truppen in Slavonisches Gebiet wurde mit einer Beschießung vom serbischen Ufer aus eingeleitet, worauf unsere Kanonieren und großen Mörserbesetzungen von Semlin aus Belgrad mit höchstem Erfolg bombardierten.

#### Die Niederlage der Montenegroer bei Bileka.

Wien, 10. Sept. Heber die am 4. September gemeldete vollständige Niederlage der Montenegroer bei Bileka veranlaßte unsere 2. Gebirgsbrigade unter Generalmajor Bongraz veröffentlicht die Blätter einen ausführlichen Bericht, in dem es heißt: Die in der Linie Anawitsch-Lipnit und südwärts stehende 2. Gebirgsbrigade begann am 20. August die Offensive gegen die im Raume von Bileka befindlichen feindlichen an derhalb Brigaden, die sich zu einem allgemeinen Angriff auf die befestigten Positionen von Bileka anschickten, gegen die die Montenegroer an den drei vorangegangenen Tagen bereits ein Bombardement aus schwerem Feldgeschütz mit geringem Erfolg unterhalten hatten. Generalmajor Bongraz befehligte einen allgemeinen in Front gerichteten Angriff. In den ersten Morgenstunden eröffneten unsere Truppen den Kampf gegen

den in Uebereinstimmung befindlichen Feind, der von serbischen und russischen Offizieren geführt wurde; den Oberbefehl über die Montenegroer führte Brigadier Watofitsch, der als einer der besten montenegrinischen Offiziere gilt. Die von unseren Truppen mit großem Schneed eingeleiteten Gefechte waren zwar die Montenegroer im ersten Aufsturm aus den durch Erdbeseitigungen geschützten Positionen. Es gelang aber dem mit Scharvour kämpfenden Feinde, sich wieder zu sammeln und Gegenstöße zu unternehmen. Unsere Truppen warfen jedoch am Abend des zweiten Kampftages den Feind nenerlich im Bajonettkampf, bei dem unsere Gebirgsartillerie den Montenegroer sehr schwere Verluste zufügte. Ein am dritten Kampftage unternommener letzter Versuch der Montenegroer, unsere vorgehenden Truppen aus den neuen Stellungen wieder zu verdrängen, endete mit dem vollständigen Zusammenbruch der Angreifer, die unter Zurücklassung des schweren Geschützes und zweier Gebirgskolonnen sich zurückzogen, ohne die Verwundeten mitnehmen zu können. 150 Montenegroer wurden abgetrennt und gefangen. Die Zahl der gefallenen Montenegroer ist sehr groß; unsere Verluste sind relativ gering.

#### Die Kriegaanleihe.

Berlin, 10. Sept. Auf die Kriegaanleihe sind bei der Reichsbank bereits erhebliche Zeichnungen eingegangen. Unter den Zeichnern befinden sich die Firma und Familie Krupp mit einem Betrage von 30 Millionen Mark.

#### Das Militärarbeitskreuz in Hessen.

Darmstadt, 11. Sept. Nach einer Bekanntmachung in der „Darmstädter Zeitung“ hat der Großherzog von Hessen sich bewogen gefunden, das von seinem Großvater, dem Großherzog Ludwig III., am 23. August 1870 gestiftete Militärarbeitskreuz wieder aufleben zu lassen. Die Vorderseite des Kreuzes erhält die Worte: „Für Pflege der Soldaten 1914“.

#### Ein amerikanisches Zeugnis für die deutschen Truppen.

Berlin, 10. Sept. Nachstehende Erklärung der Kriegs-korrespondenten hervorragender Organe der amerikanischen Presse wird uns zur Veröffentlichung übergeben:

Am der Wahrheit die Ehre zu geben, erklären wir einstimmig die deutschen Grenz, soweit wir beobachten konnten, für unnah. Nach zweiwöchigem Aufenthalt im deutschen Heer, die Truppen über 100 Meilen begleitend, sind wir tatsächlich nicht in bezug, auch nur einen einzigen Fall unverbundener Strafe und Vergeltungsmahregeln zu berichten. Wir sind ferner nicht in der Lage, die Gerüchte über Mißhandlungen von Gefangenen und Nichtkombattanten zu bestätigen. Mit den deutschen Truppen durch Landen, Brüssel, Nivelles, Dinde, Sautes-Wiheres, Merbes-le-Chateau, Soresleur-Sambre, Besumont, haben wir nicht die geringste Unterlage für einen einzigen Fall von Ungehörigkeit. Zahlreiche Gerüchte fanden wir nach Untersuchung grundlos. Wir haben überall die deutschen Soldaten ihre Einkäufe bezahten und das persönliche Eigentum und die Rechte der Bürger achten. Nach der Schlacht von Bulferre fanden wir belgische Frauen und Kinder im Gefühl völliger Sicherheit. In Merbes-le-Chateau wurde ein Bürger gefolter, doch konnte niemand seine Schuldlosigkeit beweisen. Flüchtlinge, welche von Grausamkeiten und Gewalttätigkeiten erzählen, konnten obgleich keinen Beweis beibringen. Die Disziplin der deutschen Soldaten ist hervorragend. Keine Transparenz kommt vor. Der Bürgerweiser von Soresleur-Sambre hat unauflösbar die Gerüchte von Grausamkeiten in der dortigen Gegend widerrufen. Für die Wahrheit dieses Heben wie mit unserem beruflichen Ehrenwort:

Gen: Roger Lewis, Associated Press; Irwin S. Cobb, Saturday Evening Post; Philadelphia Public Ledger; Philad: Harry Hansen, Chicago Daily News; Chicago James O'Donnell; Bennet John T. Mac Cutherson Chicago; Tribune Chicago.

London, 10. Sept. Die „Times“ vom 3. Sept. behauptet in einem Bericht, daß am 29. August in Lüttich 250 gefangene Engländer erschossen worden seien, weil bei ihnen Dum-Dum-Geschütze gefunden wurden. Diese Nachricht ist erlogen.

#### Kein Sonderfriede mit England.

Blin, 7. Sept. Zum Beischlusse des Dreierbundes, keinen Sonderfrieden abzuschließen, bemerkt die „Köln. Volkszeitung“:

Sollte etwas von den unmaßgeblichen Friedenswünschen seiner Leute aus Bank- und Börsenkreisen und von Diplomaten, die noch immer den Traum einer englisch-deutschen Freundschaft weiterträumen, über den Kanal gedrungen sein, so müßte die Rundgebung der Vertreter des Deutschen Reichstages England und jenen kurzfristigen Leuten gesagt haben, daß das deutsche Volk am wenigstens an einen Sonderfrieden mit England denkt.

Neben, der die Stimmung in der deutschen Volksseele kennt, wird bestätigen, daß damit die deutsche Volksmeinung durchaus zu treffend wiedergegeben ist.

## Aus Frankreich.

Die allerersten Reaktionen in Frankreich.

Bordeaux, 10. Sept. Ein gestern nachmittag zusammengetretener Ministerrat unterbreitete dem Präsidenten eine Note zur Unterschrift eines Erlasses, durch den diejenigen Männer, die bisher dienstuntauglich oder zurückgestellt waren, aufgefordert werden, sich einer neuen ärztlichen Untersuchung zu unterziehen. Diejenigen, die als diensttauglich befunden werden, sollen unverzüglich ausgehoben werden. Diejenigen, die sich nach dem Erlass nicht stellen, werden als dienstuntauglich angesehen werden.

Die angeblichen Russen-Bandagen.

London, 10. Sept. Der russische Botschafter in London demonstrierte die Meldung, daß russische Truppen in Frankreich an Land gesetzt worden seien.

## Aus England.

Englische Vermaltung in Samoa.

Berlin, 10. Sept. In Samoa haben die Engländer nach ihrer am 29. August vollzogenen Besitzergreifung eine provisorische Regierung eingerichtet. Einzelheiten fehlen noch.

Mit solchem Gesindel muß man sich herumschlagen!

Es ist wirklich hochbezeichnend, daß sich das Lumpengesindel der ganzen Erde bei unseren Feinden zusammenschließt. Wir konnten schon berichten, daß der Erzkönig Mannel, der Kambodger Johnson und der mexikanische Banditenchef Villa sich auf die Seite Englands und Frankreichs gestellt haben. Heute erfahren wir, daß sich auch Frau Panthkur mit ihrem Sufragettenpaar gegen uns erklärt hat, weil es die Frauen nirgends so schlimm wie in Deutschland hätten. Hoffentlich die müdenen Wahlweiber nicht gegen uns mobil gemacht. Es könnte sonst wirklich gefährlich werden.

Ein holländischer Dampfer von England aufgebracht.

Amsterdam, 10. Sept. Das „Handelsblad“ meldet: Der Dampfer „Zuiderdyk“ von der Holland-America-Linie ist auf der Fahrt von Philadelphia nach Rotterdam von Engländern aufgebracht und in einen irischen Hafen geschafft worden.

## Ein englischer Hilfskreuzer verloren.

WVA. London, 10. Sept. (Nichtamt.) Die Admiralität gibt bekannt, daß der als Hilfskreuzer armierte Dampfer „Oceanic“ von der Birnie Star-Linie gestern nahe der Nordküste Schottlands Schiffbruch gelitten hat. Das Schiff ist vollständig verloren. Die Offiziere und Mannschaften sind gerettet.

## Aus Rußland.

Dreizeh russische Bügen.

Petersburg, 8. Sept. Der amtliche Moniteur veröffentlicht eine lange Liste von Bügen und Granatleuten, welche die Bevölkerung und die Behörden in Deutschland gegen russische Unterthanen sich zuschulden kommen ließen, die sich im Augenblick der Kriegserklärung auf deutschem Boden befanden. Dazu bemerkt das „W. T. B.“:

Der spanische Botschafter, dem die Wahrung der Interessen der im Deutschen Reich befindlichen Russen anvertraut ist, hat bezeugt, daß seine Schuldbefehle über ihre Lage, unter Berücksichtigung der mit dem Kriegsausbruch eingetretenen Umstände, nicht zu klagen haben. Die deutschen Behörden haben auch russischen Staatsangehörigen gegenüber ihre Pflichten erfüllt. Schwere Schädigungen oder gar Verluste, wie sie in Rußland an Deutschen beangenen worden sind, haben sich in Deutschland gegen Russen nicht ereignet. — Die Erklärung des russischen Amtshalters ist eine dreifache Erklärung. Sie hebt auf der Höhe der Beschuldigungen „auf Offiziersparole“ militärischer Persönlichkeiten. Die Russen möchten den Eindruck der unter Duldung der Behörden ins Werk gesetzten Nordbrennerie gegen die deutsche Woiwodschaft in St. Petersburg und der von russischen Truppen verübten Schandtaten in Ostpreußen abwenden.

Der russische amtliche Bericht über Tannenberg.

Die Londoner „Times“ vom 2. September veröffentlicht folgende Drahtnachricht aus Petersburg vom 1. September:

Das Hauptquartier meldet heute: Dem letzten hochentwickelten Eisenbahnsystem sammelten sich stark überlegene deutsche Streitkräfte von allen Seiten und warfen sich auf etwa zwei unserer Armeekorps. Diese waren dem außerordentlich heftigen Feuer der schmerzlichen Artillerie ausgesetzt, das harte Verluste verursachte. Den hierher gelangten Nachrichten zufolge setzten unsere Truppen heldenmütig. Die Generale Samsonow, Moros, Petisch und mehrere Stabsassistenten sind gefallen. Alle möglichen Maßnahmen sind getroffen worden, um dieses belangswerte Ereignis auszugleichen. Der Oberkommandierende vertraut nach wie vor darauf, daß Gott uns helfen wird, unsere Pläne erfolgreich durchzuführen. . . .

General Samsonow galt für einen der fähigsten und begabtesten russischen Heerführer. Er zeichnete sich herausragend im russisch-japanischen Kriege aus, in dem er eine Abreise Kolonnen-Division befehligte. Später wurde er zum

Kommandeur eines Armeekorps ernannt, und zuletzt war er zum Befehlshaber der Truppen in Turfan ernannt worden. Bis zum Ausbruch des Krieges stand er in Tashkent. Er war sehr populär, und sein Name war allen Schichten der Bevölkerung vertraut. General Moros kommandierte ein Armeekorps, während General Petisch dem Generalstab zugeteilt war.

## Eine jaubere Gesellschaft.

Breslau, 9. Sept. Die „Schlesische Korrespondenz“ meldet aus Striegau: Zwei russische Kriegsgefangene gerieten in Streit miteinander, wobei das Messer eine Rolle spielte. Einer verriet nämlich, daß der andere an der Plünderung der Regimentarkasse beteiligt war. Die Untersuchung, die von den Bewachungsmannschaften vorgenommen wurde, förderte tatsächlich 10,000 Mark russisches Papiergeld zutage. Auch die übrigen Gefangenen verfügten über reiche Geldmittel, die sie vor dem Kriege sicher nicht besaßen.

## Wie die Russen in Ostpreußen hausten.

Sorben geht dem Grafen von Mirbach-Sorquitten seitens eines hohen Militärs die Nachricht zu, daß sein schönes, vielen bekanntes Schloss durch die russische Kavallerie, ohne daß bei Sorquitten ein Kampf stattgefunden hat, in Brand geschossen ist. Nur ein Teil der Ringmauer ist stehen geblieben. — Wäre es gegenüber solchen Graueln außerhalb des Kampfgebietes nicht doch vielleicht angezeigt, die russischen Vermögen in Deutschland mit Beschlag zu belegen?

## Deutsche Prinzen und Soldaten.

Das „Göttinger Tagelblatt“ schreibt: Das beste Zeugnis für den kameradschaftlichen Geist, der in der deutschen Heere Offiziere und Mannschaften verbindet, dürfte eine Tatsache sein, die bei einem Truppentransporte beobachtet wurde. Ein Sohn unseres Kaiserpaars, welcher, darf nicht gelagt werden, fuhr bei diesem Transport nicht, wie der englische General French, im Salonwagen, sondern im Güterwagen mitten zwischen seinen Soldaten, mit denen er sich aufs beste unterhielt. Daß unsere braven Streiter sich über die Gesellschaft ihres Kameraden „Königliche Hoheit“ königlich geizig haben, verleiht sich von selbst. Sie nahen diese Kameradschaft auch wirklich in heroischer Weise an, denn so viele Anstands- und Feldpostkarten dieser Art der Hohenzollernprinz lange nicht unterschrieben haben.

## Prinz Eitel Friedrich als Tambour.

Verbundene Gardisten, die in einem Sanitätszuge in Solingen eintrafen, erzählten einem Mitarbeiter der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“ über die Kämpfe um St. Quentin folgendes: Drei Tage standen wir in ununterbrochenem Gefecht, am 28., 29. und 30. August, schließlich haben wir aber doch den Feind gründlich geschlagen und geworfen. Da hätten Sie mal unseren Prinzen (Eitel Friedrich) sehen müssen! Beim letzten entscheidenden Sturm ergriff der Prinz die Trommel eines gefallenen Tambours, schlug sie selbst und rief uns zu: „Vorwärts, Kameraden, vorwärts!“ Das gab frischen Mut, und wie ein Donnermetter rückten wir uns auf den Feind. Die Schlacht wurde gewonnen.

## Verwundung eines bayr. Landtagsabgeordneten.

Nach einer Münchener Meldung ist der bayerische Landtagsabgeordnete Kobl (Zentrum) in Frankreich schwer verwundet worden. Er befindet sich auf dem Weg der Besserung im Lazarett. Die Nachricht von seinem Tod bestätigt sich nicht. Er war Hauptmann der Landwehr und vertritt seit 1905 den Wahlkreis Neuburg in der Bayerischen Kammer der Abgeordneten.

## Feldbrief eines Anteroff. d. R. aus der Westfront.

Belgien, den 24. 8. 14.

Liebe Eltern!

Will Euch nur schreiben wie es mir in letzter Zeit erging. Gott sei Dank bin ich noch gesund und die feindlichen Kugeln haben mich nicht getroffen. War das ein Tag am Samstag! Was war Gravelotte gegen diesen Tag! Viel viel Blut von waderen Söhnen ist geflossen, aber wir haben gesiegt und das Vaterland ist gerettet. Ihr könnt ruhig schlafen. Viel Verluste hatten wir. Nach der letzten Feststellung fehlen bei der Kompanie 120 Mann. Die Franzosen halten eine sehr gute Stellung. Aber mit Bajonnet und Hurra wurden sie herausgetrieben. Ich war bei einem Sturm auf 4 Geschütze. Kaum waren wir da, so wurden wir von Franzosen, die noch im Walde waren umzingelt. Ich befand mich mit 25-30 Mann an einem Geschütz und hatte das Kommando „Fühlg, ihr seid Deutsche, feiner zurück, sonst sind wir verloren, wer sich zeigt, wird erschossen“, rief ich. Die Franzosen blieben wohl zum Sturm, konnten aber nicht vor unseren Kugeln herankommen. Viele fielen vieleicht nur 10 Meter von uns entfernt. Ich habe weiter nichts, wie meine Dienst getan, wie alle die tapferen Helden, die bei A. bluten. Hoffentlich schliefen die Franzosen bald Frieden, nachdem sie solche Schamisse bekommen haben. Gestern holten wir die Verwundeten auf dem Schlachtfelde ab. Welches Bild! Hunderte von Toten, Deutsche und Franzosen. . . . An Essen fehlt es uns jetzt nicht mehr. Unsere Feldküche ist nicht zu bezwehlen, ein großer Vorteil gegen 1870. Hier sind fast alle Dörfer akgebrannt, weil die Einwohner auf unsere Soldaten geschossen haben. Ich liege hier auf einem Senboden. Mädel in G. und W. viele Grüße aus. Nehmt den Brief mit. Nun Gott beschlen! Viele Grüße! F.

## Der Geldtöter dreier Brüder.

In der „Deutschen Tageszeitung“ meldet der Hauptmann Ernst von König-Bönigell als ältester Bruder den Geldtöter seiner drei Brüder, des Haupt-

mann Joachim von König, des Obersten Hans von König und des Leutnants d. R. Kurt von König.

## Deutsche Kriegsbriefe.

IV.

Von unserem Kriegsberichterstatter.

Großes Hauptquartier, 31. Aug.

Das Große Hauptquartier des Kaisers ist heute rund 170 Kilometer weßlich gelegt worden und damit hieß es auch für uns Kriegsberichterstatter dem kleinen freundlichen Städtchen Lebewohl sagen, das uns seit unserer Abreise von Berlin mit seinen trefflichen Bädern und Quellen, seinen schönen Promenadenwegen und landschaftswundern bewaldeten Höhen bald hätte verzeihen lassen, daß nur wenige Stunden entfernt unser zwingendes Heer sich den Einmarsch ins feindliche Land zu erzwingen suchte. Nur die fortwährenden Truppentransporte nach der Westgrenze, die Tag und Nacht vorüber rollten, während fast gleichzeitig auf dem anderen Geleise lange Bewundeten- und Gefangenenzüge nach dem Osten liefen, brachten einen anderen, in der tiefen Stille dieses gesegneten Tales seit 44 Jahren nicht mehr gehörten Ton hinein. Und es kam auch ein früher Tag während unseres Hierseins, als nämlich Thomalle frühmorgens trotz allen Rufens nicht erschien und ich das ganze Hotel nach ihm durchsuchen mußte, um schließlich seine stimmige Figur inmitten eines ihn umgebenden Menschenrauels zu entdecken. Auf dem Rücken aber schleppte er einen tapferen Wärtelberger, dem sie bei Neufchateau beide Füße geschossen hatten. Und es kamen immer mehr, Leich- und Schwerverwundete und wir mußten unseren Kriegswagen anspannen und sie in die Kur- und Bahndrüsen fahren, wo sie sich nach den heißen Tagen in Feinbesand bald wie im Paradies fühlten. Als es dann gar zu viele wurden, öffnete auch ein menschenfreundlicher Sottelier dicht am Bahnhof die Pforten seines insolge des allgemeinen Fremdenabzuges verödeten Hauses und ließ ein Kriegslazarett, in das ich gestern Abend telephonisch gerufen wurde, weil ein alter Bekannter eingeliefert werden lieh sollte. Und richtig, es war Seiner Majestät höchster Soldat, der Redakteur F. aus Bremen, der ebenfalls bei Neufchateau verwundet und nun außerordentlich froh war, gerade ins Kriegsberichterstattersquartier geraten zu sein. Er hatte Schrapnellsplitter in Händen und Füßen und war traurig darüber, daß man ihn nicht bei seinen liebenswürdigen Wirtseuten belassen wollte, sondern seinen Abtransport für den nächsten Tag in ein allgemeines Kriegslazarett in der Stadt angeordnet hatte. Pflöschig wurde bekannt, daß der Kaiser den Wunsch geäußert habe, die Lazarett, deren Infossenzahl inzwischen auf über 500 angewachsen war, besichtigen zu wollen. Und richtig brauchte in den frühen Nachmittagsstunden des heutigen Tages die Kaiserliche Automobilkarawane heran und der Kaiser in der Hofgarduniform gab sich mit einem riesigen W. menstrauße in der Hand an die Schmerzenslager seiner braven Jungen, um sie durch freundlichen Zuspruch und kleine Liebesgaben zu erheitern. Gleichzeitig hatte die Kaiserin drüben in den Taunus- und Luburorten die dortigen Verwundetenlager zu demselben Zweck aufgesucht. Den Kaiser aber hatte wohl noch etwas anderes hergetrieben.

Er ist wie wir auf der Reise ins Große Hauptquartier an historischen Stätten wie Potsdam, dem Koffhäuser, Wilhelmshöhe und dem Riederwaldbadmal vorübergekommen und fühlte unmittelbar vor dem Verlassen deutschen Bodens wohl noch einmal das Bedürfnis, eine Stätte zu besuchen, die durch Kaiser Wilhelm's Anwesenheit vor 44 Jahren eine weltgeschichtliche Bedeutung erlangt hat. Mit welchen Gefühlen mag der Monarch in dem bescheidenen kleinen Zimmer gewelt haben dessen vier Wände den schönsten Entschluß des greisen Großvaters keimen laßen, dem übermächtigen Coßen den Krieg zu erklären! Noch einmal mag der Kaiser hier mit seinem Gewissen zu Rate gegangen sein, vertrauliche Zwieprache mit den Helden von 1870-71 gepflogen und den Segen des Siegers von Weihenburg und Worth auf unsere Fahnen herabgeschleht haben. Als er nach langer Zeit wieder auf der Straße erschien, fehlten die Blumen in seiner Hand, aber ein freundlicher Zug war ir das sonst so ernste Gesicht gekommen.

Mit dem Großen Hauptquartier ist auch das engere und weitere Gefolge weiter nach Weßen übergeschleht, non wo aus in den nächsten Tagen und Wochen die weiteren kriegerischen Operationen gegen die Westgrenze geleitet werden. Der Kampf muß vorläufig geheim bleiben, daß kann ich so viel sagen, daß auch hier der oberste Kriegsherr sein Haupt ruhig betten kann. Mit dem Kaiser kam auch Graf Zeppelin und der Großadmiral Tirpitz, so daß, da ja der alte Jaselet bereits seit allem Anfang als deus ex machina hier unten weilte, das Dreigestirn unserer Nacht zu Lande, zu Wasser und in der Luft, in schönster Reinheit und durch die populärsten Namen vertreten erstrahlt. Uns Kriegsberichterstatter hat man ebenso wie auch schon in ersten Hauptquartier etwas abseits gesetzt, um unsere Bewegungsfreiheit, die ja in unmittelbarer Nähe des Kaisers naturgemäß sehr beschränkt wäre, in keiner Weise zu behindern. Das hat den Vorteil, daß mit die ausgedehnten Informationsreisen nach Lüttich und Namur und heute wieder nach dem Schlachtfelde des Kronprinzen bei Reß durchzuführen konnten, ohne die Dispositionen der Heeresleitung zu föhren oder durch sie gestört zu werden. Wir gelte, obwohl unter den Militärgesetzten lebend und als Kriegsfremdliche angesehen, offiziell doch vollkommen als Privatleute und sind nur durch die stehenswürdige Begleitung der Generalstabsoffiziere sowie durch unsere Armbanden und besondere Legitimationen vor dem Beobachte bewahrt, fogen „Schlachtnummer“ zu sein. Unser Tomizil befindet sich auch nicht mehr auf deutschem Boden oder in allernächster Nähe der letzten großen deutschen Grenzstadt, die einen deutschen Zeitungsverleger beherbergt, der das nur sozusagen im Nebenamt ist, weil, soweit das Auge die Weinderge an einer bestimmten Stelle des lieblichen Saartales zu umfassen vermag, er der glückliche Besitzer ist und in einem Keller die Zeitungspapierrollen neben den Höfsten edelster Auslese abolut keine Rolle spielen. Und die erste Flasche, die er heute aus dem Keller holte, ging als Feldpostpaket an den verwundeten Kollegen im ersten Hauptquartier ab.

Von unserem Kriegsberichterstatter.

Großes Hospizquartier, den 5. Sept.

Am St. Katharinenufer in Trier steht ein altes graues unheimbares Haus, das die Militärstrafprozeßreform Gehe wurde, zum Kriegsgerichtsgebäude für den Bezirk des 8. Armeekorps hergerichtet ließ. Da sind denn in der Folge alle die kleinen und größeren militärischen Vergehen und Verbrechen zur Aburteilung gelangt, bis auch in dieses Haus der Kriegslärm drang und die Gerichtsbarren Ende der vorigen Woche die Koffer packten, um mit ins Feld hinauszuziehen, damit die Soldateska nicht etwa zu dem Glauben komme, Gott Mars habe die Jungfer Themis nicht mehr nötig. Kurz dah sie jetzt als „Feldgericht“ ihr Urteil spricht. Aber in dem Augenblick, wo ihre Jünger den grünen Rebenhügel hinab steigen wollten, kam von der uralten Moselbrücke her ein trauriger und seltsamer Zug. Drüben im Belgischen hatten sie sechs Franzosen erwählt, darunter einen erst 14jährigen Jungen, und da das Feldgericht noch nicht hinübergekommen war, weil es sich so schamloser Dinge nicht versehen hatte, wie sie den sechsen zur Last gelegt wurden, so brachte man sie nach Trier. Alle 6 hatten auf unklare durchziehenden Truppen geschossen, und wenn man sie alsbald zum Tode befördert hätte, so würde kein Fahn dornach gekräft haben, denn noch immer war der Freischützer bei allen Wölfen ein lobenswürdiger Verbrecher. Aber unsere braven Truppen mühten weiter und so wurden die sechs Richtswürdigen noch der Ehre einer mehrhändigen Kriegsgerichtsverhandlung teilhaftig. Sie endete, wie nicht anders zu erwarten war, um 6 Uhr abends mit der Verurteilung der 5 Männer zum Tode, während der 14jährige mit Rücksicht auf seine Jugend mit einer mehrjährigen Gefängnisstrafe davonkam. Schon am folgenden Morgen wurde an den zum Tode Verurteilten droben im grünen Matheierwalde in den Schießständen der Teiler Garnison das Urteil vollstreckt.

Und dann ein ander Bild! Trier ist als erster deutscher Ort inmitten der von heiligen Kämpfen umhüllten Westgrenze die natürliche Zentrale der Hilfs- und Liebestätigkeit an unjeten Verwundeten. Zu tausenden kommen sie hier an und die am schwersten Betroffenen finden hier großartige Lazarette und die besten Chirurgen. Wenn trotzdem hier und da Todesfälle zu verzeichnen sind, so haben wir uns dafür bei unseren Feinden zu bedanken, die mit künstlich abgeplatteten Geschossen, wie ich sie mit eigenen Augen gesehen habe, und sogar mit Dum-Dum-Geschossen arbeiten. Da ist es denn nicht zu verwundern, wenn fast zu derselben Zeit, wo hoch oben am Moselufer die Schiffe auf die fünf Franzosen trachten, unten im Tale ein Trouverlohnst dahinjog, der in seiner Einfachheit nur umso erschütternder wirkte.

Woran eine Kompanie Infanterie mit geladenem Gewehr, dahinter eine Anzahl Soldaten, die das schwarze Kreuz mit dem Bilde des Erlösers hoch an der Stange und dazu Wehrtauchfächer und Lichter tragen, und in ihrer Mitte ein mehrliniger Pfeiler, den kleine rotwangige Ministranten geleiten. Und dann — sechs einfache dunkelgelbe Särge ohne jeden Blumenkranz. — Drinnen in der Stadt klingelt laut und hell das Sterbegeläute und die Leute auf der Straße entblößen ihr Haupt. — Gute, brave Jungen, die Ihr Euer Leben für uns alle gelassen habt! Wohl Ihr es nicht vielleicht doch noch auf Eurem Wege nach Bülball, daß wir hier unten auch ohne Blumen in den Händen und auf Euren Größern den Zoll der Dankbarkeit aus vollem Herzen Euch entrichten, indem wir geloben, jeder in seiner Art dem Vaterlande mit verdoppeltem Eifer weiter zu dienen, für das Euer Blut geflossen ist? Ihr habt das Glück, daß Eure Leiber in deutschem Heimatboden gebettet werden konnten, den Ihr verteidigt habt bis zum letzten Atemzug. Und wie dieser Boden noch heute nach zweitausend Jahren durch seine gewaltigen Römerbauten von großer Berggenundheit zeugt, so werden auch die Spuren Eurer Taten im Kampfe gegen Galliens uralte Falschheit und Niedertrotz nicht in Aeonen untergehen!

Im hellen Sonnenglanz wirbeln kleine Wölkchen aus dem Wehraudoffenen in die Luft. Der Pfeiler spricht den Segen über dem offenen Massengrab und sprengt den Tau des geweihten Wassers über die schlachten Särge. Man auch hier ein kurzes militärisches Kommando, dann brausen drei Salven über das Grab, das in engem Rahmen der Besinnungen und Entwürfe gar viele umschließt mag. Aber anders als da oben am schon vergehenden Franzosenquartier bedeuten wir hier den Klang der Schiffe: Ihr starrt als ruhmtreue Helden, damit wir leben! Kein Schand'rer Tod ist in der Welt, als wer vom Feind erschlagen! Tretet wohl, Ihr Getreuen!

Kaiser und Fürsten im Feld.

In Europa ist die Kriegshölle entbrannt, Vernichten wollte man der Deutschen Land. Man besaßerte vergeblich auf die Uneingigkeit; Aber heute ist alles und jeder bereit! Ob hoch ob niedrig, ob arm ob reich, Das ist bei dem deutschen Michel heut gleich. Dies Beispiel ist einzig in der ganzen Welt, Auch unser Kaiser steht mit den Fürsten im Feld! Steht Nikolaus II. der Herrscher der Reußen Nicht auch bei den Truppen an der Grenze von Preußen? O nein, nach Moskau hat er sich begeben, Und läßt dort beschützen sein kostbares Leben. Auch von der hegenden Kriegspartei, Von den mächtigen Großfürsten ist keiner dabei. Sie schwelgen zu Haus von gelohlenen Geld, Unser Kaiser aber steht mit den Fürsten im Feld! Und Frankreichs Oberhaupt, Herr Poincaré Steht gemächlich im Stad im Felde. Läßt von Zeit zu Zeit in Ladstiefeln sich sehn, Während die Truppen mit schlechten Säuben im Felde stehn. Wo ist in dieser Schamere und ersten Zeit Eure Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit! Während Poincaré den Palast mit Doppelpöhlen umstellt, Steht unser Kaiser mit seinen Fürsten im Feld! König Georg I. der Herrscher der Briten Ist auch nicht mit den Truppen ins Feld geritten.

Man könnte ihm auch die Bügelfallen zerdrücken Und „Wade in German“ auf die Stirne drücken. In London sitzt er im herrlichen Palast Und genießt die Ruhe und pflegt der Kass. Und sortiert die neuesten Briefmarken der Welt, Unser Kaiser aber steht mit den Fürsten im Feld! Auch Albert I., der Belgier König Zeigt bis jetzt von seiner Tapferkeit wenig. Er ließ sich betören mit französischem Geld Und sieht nicht ein, daß man ihn geprellt. Er getraut sich nicht zu den Truppen hinaus, In Antwerpen sitzt er im sicheren Haus. Und ättert, wenn Festung auf Festung fällt, Unser Kaiser aber steht mit den Fürsten im Feld! Auch im Kriege sind Kaiser und Fürsten bereit Zu teilen mit ihrem Volke jedes Leid. Das muß den Truppen neue Begeisterung geben! Ein jeder ist bereit zu opfern sein Leben. Kar dem Willen des Höchsten werden sie sich fügen, Sie wollen sterben oder wollen siegen. Traum grühen wir euch, einen jeden als Feld, Auch Dich Kaiser mit Deinen Fürsten im Feld. Bibel. C. Wamser.

Aus der Heimat.

\* Friedberg, 11. Sept. Es lei darauf aufmerksam gemacht, daß in diesen Tagen in dem Schaufenster des Herrn Gärtner Schnelzer, Kaiserstraße, ein kleines, aber sehr ansprechendes Kunstwerk ausgestellt ist: eine Statuette des „Guten Hirten“, die Herr Bildhauer Hugo Siegler für das hiesige katholische Pfarrhaus angefertigt hat, damit sie dort über dem Eingang an Stelle einer früher dort gestandenen, aber ganz verwitterten Darstellung Platz fände. Die Figur ist aus einem für derartige Zwecke überaus geeignetem weichen Kalkstein mit großer Genauigkeit und feinstkünstlerischem Geschma verfertigt. Herr Siegler hat damit einen trefflichen Beweis seines künstlerischen Arbeitens geliefert. Durch die verständnisvoll angeordnete Umrahmung mit Pflanzen- und Blumenkranz tritt das Kunstwerk um so besser hervor. Es lohnt sich in der Tat, die kleine Kütte nicht zu scheuen und das Ganze einmal zu betrachten.

\* Friedberg, 9. Sept. Der „Rammjakturst“ enthält folgenden Aufsatz an die Landwirte: Frühdingen Herzgen ist Euch Handel und Industrie zu Hilfe geist beim Einbringen Eurer Ernte. Nun zeigt auch Euer Dankbarkeit. Unterschüt sie, indem Ihr bei Kaufleuten und Industriellen Eure fölligen Rechnungen bezahlt oder Teilzahlungen macht. Das Geld wird so nötig gebraucht, verdirbt deshalb jetzt auf die Zinsen die Euch Sparkasse oder dergleichen bringen können. Bedenkt, es greift eines ins andere, der Kaufmann kann seine Rohfabrikanten bezahlen und diese ihre Arbeiter, für die ein jeder jetzt dringend mitzorgen muß, schon aus Dankbarkeit für ihre lobenswerte volltätige Handlungsweise.

\* Versteigerung nicht mehr brauchbarer Militärpferde durch das XVIII. Armeekorps. Die Landwirtschaftskammer hat bei dem Generalkommando den Antrag gestellt, daß nicht mehr brauchbare Militärpferde evtl. auch Weutepferde unter weitgehendster Bekannmachung durch die Landwirtschaftskammer unter Ausschluß des Handels, an die Landwirte versteigert werden. Die Landwirtschaftskammer wird die betreffenden Versteigerungen unter der Voraussetzung, daß der Antrag genehmigt wird, in der „Hessischen landwirtschaftlichen Zeitschrift“ und auch in den Tagesblättern bekanntgeben.

Verde aus Fämenark beyen, aus Belgien zu beziehen, ist leider unmöglich gemacht.

\* Anerkennung für Dorn-Affenheim. Der Präsident des Deutschen Flottenvereins Groß-Admiral von Roßler hat gebeten, Mittel aufzubringen, um zur Entlastung der Kriegslazarette Genußgüter für unsere Marine zu schaffen. Ein besonderes günstiges Ergebnis haben die Sammlungen in Dorn-Affenheim geliefert, wo 280 Mark eingegangen sind, die durch Vermittelung des Hessischen Landesauschusses an die Präsidial-Geschäftsstelle in Berlin abgeliefert worden sind.

\* Ostabt, 10. Sept. (Kriegsversicherung.) Die Durchführung des hiesigen Spar- und Darlehensvereins hat anher einer für die rote Kreuz-Sammlung des Rotkreuz-Bandes bewilligten Spende für sämtliche im Felde stehenden Vereinsmitglieder — 4. St. 15 an der Zahl — die Anmeldung zur best. Kriegsversicherung mit je einem Anteilchein beschlossen. Möge diese Fürsorgemaßnahme dazu beitragen, das Interesse an der vielfach verkamten Kriegsversicherung auch in unserer Gemeinde zu wecken.

\* Gauerbach v. d. S., 11. Sept. Unsere Gemeinde hat ein Wogen mit Gemüse, Butter, Eiern und sonstigen Spewaren an das Vorkriegs Kriegsazarette abgeliefert.

\* Niederwieseln, 11. Sept. Der Gemeinderat hat beschlossen, für alle sich im Feld befindlichen Gemeindeglieder die Kriegsversicherung zu übernehmen. Auch sonst zeigt unsere Gemeinde in gewohnter Weise, daß sie an werktätiger Hilfeleistung und Opferinn für das Vaterland hinter Niemanden zurückbleibt.

\* Weichenbach, 11. Sept. Die hiesige Gemeinde hat die Leistung der Kriegsversicherung für sämtliche von hier in das Feld gezogenen Mannschaften (je einen Anteilchein) übernommen. Auch der Kreisverein will es sich nicht nehmen lassen, jedem seiner Mitglieder noch besonders einen Anteilchein zu übernehmen. Mag dieser schöne Zug allen zur Nachahmung dienen, denn wo der Sohn, Vater oder Bruder kein Leben für uns alle hingibt, da liegen auch den Hinterbliebenen schwere Pflichten auf. Darum ist es eine heilige Sache, auch hier geschlossen und mit offenem Herzen einzutreten.

Aus dem Kreis Hanau.

\* Von der landwirtschaftlichen Ein- und Verkaufsgenossenschaft (Kornhaus) Hanau, werden wir ersucht nachfolgendes zu veröffentlichen:

Eine außerordentliche Knappheit an Säcken erschwert gegenwärtig den Getreidehandel und wird sich noch fühlbarer machen, wenn durch die neuen Staffeltarife der Getreideverkehr von Osten nach Westen noch stärker in Zug genommen sein wird. Seitler wurden die größten Getreideverladungen in Röhnen und in loser Schüttung vorgenommen, während gegenwärtig der Verkehr vielmehr als wie bisher per Bahn erfolgen muß, und durch die Staffeltarife auch ferner gefördert werden wird.

Es ist nicht unwahrscheinlich, daß die Sackknappheit die Benutzung dieser neuen Ausnahmestaffeln einschränkt, zumal die Fabriken infolge der Importverhinderung für Zute anscheinend nicht großen Erfolg schaffen können. Die Weichenbach stellen, wollen jetzt nur noch Futtermittel verladen, wenn von Seiten der Abnehmer die notwendigen leeren Säcke eingehandelt werden. Die übrigen Kraftfuttermittel-Fabriken verfahren ebenso.

Das Kornhaus Hanau ersucht deshalb auf diesem Wege seine Mitglieder, Genossenschaftsmitglieder, landwirtschaftliche Vereine und alle sonstigen Abnehmer dringend, die noch in deren Besitz befindlichen, dem Kornhaus Hanau geliehenden Säcke unverzüglich franko nach der Station Hanau-Ost zurückzuführen, damit wenigstens einigermaßen dem großen Sackmangel vorgebeugt werden kann. Diejenigen Säcke, die bis spätestens zum 1. Oktober nicht zurückgeliefert sind, müssen zum Tagespreise dem betreffenden Schuldner in Rechnung gestellt werden und werden dann nicht mehr zurückgenommen.

Hessen-Kassau.

\* H. C. Wiesbaden, 9. Sept. Die Handelskammer Wiesbaden hat weil sich in letzter Zeit eine Reihe von Verlopfunden und Geschäfte in der Bezahlung von Geschäftsschulden käumig gezeigt haben, obwohl die Kriegslosae ungemein verbesert ist, einen Ausschuß mit der Ausarbeitung der Sühnungen für ein Einigungsamt beauftragt. Sobald die Vermögens der Geschäfte, die käumigen Kunden zur Zahlung anzuhalten, vergeblich sein sollten, wird das Einigungsamt sofort in Wirksamkeit treten können.

Starkenbura.

\* Heubach i. Od., 10. Sept. Ein Raub der Flammen wurde am Sonntag die Hofsteie des Landwirts Karl Dintelmann daselbst. Die großen Heu- und Fruchtvorräte wurden ebenfalls ein Raub der Flammen. Das Wohnhaus konnte zum Teil gerettet werden. Ueber die Entstehungsurache des Feuers, die noch nicht aufgeklärt ist, sind Ermittlungen im Gange. Die Abgebrannten sind verstorben.

Aus Rheinhessen.

\* Mainz, 10. Sept. Fünf große eisene Schiffe, die der Mainisch-Rheinischer während der Kriegsdauer der Militärverwaltung zur Verfügung gestellt, wurden völlig lazarrettmäßig eingerichtet. Diese Schiffe bringen Verwundete von Biebrich und Mainz den Main hinauf.

Eingelaudt.

(Für Artikel unter dieser Rubrik übernimmt die Schriftleitung nur die druckgesetzliche Verantwortung.)

\* Friedberg, 11. Sept. Eine Bitte. Wir sind nunmehr 14 Tage hier im Lazarett untergebracht und haben gewiß über nichts zu klagen außer, daß uns das Loc vergeschlossen blieb. Wenn wir sonst nicht so gut behandelt würden, so könnte man meinen, wir wären verwundete Franzosen, denen man eine Wache vor das Loc stellt. Warum haben wir nicht das gleiche Recht, wie die in der Winderankalt untergebracht sind? Wie alle sind uns einig darüber, daß jeder von uns noch ein Gläschen Bier vertragen kann und daß jeder der gehen kann und sonst gesund ist, ein kleiner Spaziergang, besonders in der schönen Zeit, wie sie jetzt ist, nichts schadet. Wir haben auch garmäßig verbrochen, das eine solche Strafe verdient; denn als solche kann man das Eingesperrtwerden, wie man es mit kleinen Kindern macht, wenn sie unartig sind, nur auffassen. Wir sind auch alle so alt und so vernünftig, daß jeder, im eigenen Interesse und noch vielmehr im Interesse der Allgemeinheit einen Wirbbruch eines solchen Erlaubnis nicht beabsichtigt. Wir hoffen alle, daß uns endlich jemand die Erlaubnis ertwirkt, das Lazarett nur 3-4 Stunden verlassen zu dürfen.

Die Verwundeten im Bürgerhospital Friedberg.

Aus dem Gtaß.

Dank!

Wir fühlen uns gedrungen, der Stadt Friedberg unserer besten Dank für die gute Verpflegung auszusprechen. Immer werden wir in der Ferne dankbar und gerne der Einwohnerschaft von Friedberg gedenken.

4. Kompanie, Landsturm-Regiment.

J. A. Wehrmann Steindel und J. Schmittstadt.

Frankfurter Wetterbericht.

Vorausage: Heilmlich trüb, regnerisch, südwestliche Winde Verantwortlich für den politischen und lokalen Teil: Otto Hirschel, Friedberg; für den Anzeigenteil: R. Schwidt, Friedberg; Druck und Verlag der „Neuen Tageszeitung“. H. B. Friedberg i. S.

Am 25. August starb in Frankreich den Heldenod für's Vaterland mein geliebter Mann, unser lieber Vater

# Ludwig Dern

Hauptmann d. Res. a. D.  
Gräfl. Solms-Rödelheim'scher Kammerdirektor.

Assenheim, 9. September 1914.

Emy Dern, geb. Geyger,  
Helene, Ruth, Erika.

## Danksagung.

Allen denen, welche uns bei unserem herben Verlust ihre aufrichtige Teilnahme erwiesen haben, insbesondere Herrn Pfarrer Clotz für die tröstenden Worte und dem Krieger- und Turnverein für die letzte Ehrenbezeugung sagen wir innigen Dank.

Wölfersheim, den 10. Sept. 1914.

**Katharina Heyer**  
u. ihre beiden Kinder.

## Bekanntmachung.

Verlegung von Geflügelzuchtstationen betreffend.

Nachbenannte Leistungs-Zuchtstationen sollen anderweitig innerhalb der betreffenden Kreise untergebracht werden:

- 1) Die Leistungs-Zuchtstationen für Embdener Gänse, seither in Schlitz, Kreis Lauterbach (Hessen).
- 2) Die Leistungs-Zuchtstation für reibhuhnfarbige Italiener, seither in Nieder-Wöllstadt, Kreis Friedberg (Hessen).

Gewerber um dieselben wollen sich bis zum 1. Oktober d. Js. bei dem Landwirtschaftskammer-Ausschuss für Oberhessen in Gießen melden, woselbst auch die Vertragsbestimmungen erhältlich sind.

Gießen, den 10. September 1914.

Der Landwirtschaftskammer-Ausschuss für Oberhessen.

## Herbst-Pferdemarkt zu Gießen.

Am Mittwoch, den 16. September 1914, vorm. von 7 Uhr ab findet auf den städtischen Marktanlagen an der Rodheimerstraße Pferdemarkt statt. Der Antrieb von Pferden aus Sperrbezirken ist unzulässig. Bezüglich der in der Nähe des Marktplatzes vorhandenen Stallungen erteilt Herr Lohnführer Sohn Auskunft.

Mit dem Pferdemarkt ist eine Prämierung des besten Pferdmaterials verbunden, wofür reichliche Mittel zur Verfügung stehen, darunter 250 M. aus Mitteln des Hessischen Landes-Pferdezuchtvereins. Der Prämierungsplan ist von Herrn Weinhändler August Schwan in Gießen erhältlich. Die Preiserteilung erfolgt nach Beendigung der Prämierung.

Die für den Herbst-Pferdemarkt vorgesehene Verlosung ist mit Genehmigung Großh. Ministeriums des Innern mit Rücksicht auf die eingetretene Robilmachung bis auf Weiteres zurückgestellt worden.

Gießen, den 4. September 1914.

Die Städtische Pferdemarkt-Deputation  
Grünewald, Beigeordneter.

## Nur noch kurze Zeit! Konkurs-Ausverkauf

Schuhhaus Bodenheimer

Fürstenstraße Nr. 15.

Da das gesamte Lager unbedingt bis zum 30. September geräumt sein muß, gewähre ich auf die schon ganz bedeutend herabgesetzten Ausverkaufspreise noch einen Extra-Rabatt von

# 10 Prozent.

Das Warenlager ist noch gut sortiert in Herren-, Damen-, Knaben- und Mädchenstiefel von der gewöhnlichsten bis zur feinsten Sorte.

Bad-Nauheim, September 1914.

Der Konkursverwalter.

**Ernst Woerischel** Spez.: Farben, Lacke, Pinsel  
Friedberg i. H., Telefon 355 Lager in Gips, Freidecken-u. Galten-Rohren  
Kolonial-, Material- O. Frihe's Bernstein- und Farbwaren. in 6 prachtvollen Nuancen.

**G. Braunburger Nachf.**

Nieder-Wöllstadt  
empfehlen alle Sorten

**Shamrock** Aufkohlen I., II., III.  
**Union** Braunkohlenbriketts  
**Harpener** Beden-Koks

ab meinem Lager hier, sowie Lieferung in prompten Paagonladungen ab Sehe.

### Altien-Zuckerfabrik Groß-Gerau

empfiehlt ihre  
Trockenmehl und Melasse-Zuckermehl  
in vorzüglichster Qualität billigst.  
Preisofferten und Muster auf gef. Anfrage.

### Nauheimer Salz

ist nicht aufgeschlagen und kostet im Zentner und Einzelverkauf den gleichen Preis wie seither. Leere Salzläste die ganz und sauber sind werden zurückgenommen.

Salzniederlage

**Ferdinand Damm**

Friedberg, Kaiserstraße 26.  
Telefon 452.

Reinsten Emmenth.

**Schweizerkäse**

Edamer, Rahm u. Roquefort,  
la. Limburger u. Handkäse,  
Camembert, Frischling  
und Zwiebeln etc.

empfiehlt

**Friedrich Michel**

Friedberg i. H.

**Zucht des großen weißen Edelschweins.**

**Schweinezuchtverein Oberhürgern**  
empfiehlt mehrere erstklassige

**Zuchteber u. Sauen**  
von vorzüglicher Abstammung.

Wasche  
mit  
**Henkel's**  
Bleich-Soda.

### 2 Ia. zugesehe Pferde

Belgier Schimmel  
zu verkaufen.

Zu erfragen Oberursel  
Telefon Nr. 1.

Eine 2-jährige

### Fuchsstute

mit Wäffe, belg. leicht eingefahren, sehr fromm, kräftig gebaut (14 1/2 Zentner) mit sehr schönem Körperbau, steht, weil selbst zum Landsturm eingezogen, zu verkaufen, bei

Wilhelm Leonhardt,  
Nieder-Mosbach.

Ehöne

### 4-Zimmerwohnung

mit geschlossener Veranda, Bad, Zubehör per 1. Oktober zu vermieten.

Zauerbacherstraße 44.

### Älteres Arbeitspferd

sofort zu verkaufen.

**Carl Schwarz & Söhne**

G. m. b. H.  
Friedberg (Hessen).

Suche zum baldigen Eintritt einen evang.

### Verwalter

Personliche Bestellung erwünscht.  
Gehalt nach Abereinstunft.

Kay, Killehof, Ocharben.

### Wolfshund

auf den Namen „Luchs“ hörend, zu verkaufen. Wiederbringer Belohnung.

Lackfabrik Hoffbach,  
Friedberg.

## Danksagung.

Das Reserve-Lazarett Friedberg ist seit der ersten Einrichtung von allen Seiten und aus allen Ständen der Stadt Friedberg und vieler umliegenden Ortschaften in so reichem Maße unterstützt worden, daß es möglich war, unsere verwundeten Soldaten in vorzüglichster Weise unterzubringen und zu versorgen.

Neben der vom Willkürstiftus festgesetzten Kost waren wir durch die überaus reichen Liebesgaben in der Lage, eine vorzügliche Verpflegung zu verabreichen. Alle diese Liebesdienste u. Liebesgaben haben dazu beigetragen, die Schmerzen der Verwundeten zu lindern und die rasche Heilung zu fördern.

Auch die Verabreichung von Wässern durch die Herren Geistlichen und die Versorgung mit Zigaretten durch die hiesigen drei Verlage war eine wohlthuende Erholung für unsere Kranken.

Das Reserve-Lazarett spricht deshalb allen, die uns mit Gaben und Mithilfeleistung bei der Pflege der verwundeten tapferen Krieger unterstützt haben, den wärmsten Dank aus.

Insbesondere aber danken wir für die hochherzige Unterstützung des Zweigvereins vom roten Kreuz in Friedberg, dem Herrn Direktor und Familie nebst dem Personal der Blindenanstalt, dem ganzen Vorstand der Gewerbeschule, dem Herrn Direktor und Frau nebst dem Personal der Militär-Musikschule, sowie den Gemeinden Reichelsheim, Olfarben, Verhadt, Eschel, Nieder-Forsbach, Bönshadt, Rümpling-Grumbach, Fauerbach, Effenheim, Assenheim, Forsthaus Lucius, Büchel-Wiebelshof, Stammheim, Nieder-Wöllstadt, Staben.

Das Reserve-Lazarett Friedberg.

Der Chefarzt: Dr. H. H. e. + 1. Stabsarzt: Dr. R.

Koch,  
Lazarett-Überinspektor.